

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

144 (24.6.1918)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 1.10 M., 1/2jähr. 3.80 M., zugestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bezw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.26 M. bezw. 3.60 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftsstelle: 1/8-1/11 u. 2-1/6 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Anzeigenteile od. deren Raum 20 J. Platzangelegen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größt. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

### Die Schlacht in Venetien.

#### Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 22. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verkündet:

Die Kämpfe an der Piavefront haben gestern an Heftigkeit abgenommen. Wo die Italiener — wie in einzelnen Abschnitten des Montello und westlich San Sena — ihre Angriffe erneuerten, wurden sie wie früher unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Der Feind verlor zwischen 15. und 20. ds. Mts. durch unsere Flieger und durch Abwehr von der Erde aus 42 Flugzeuge, außerdem blühte er 4 Fesselballone ein.

Die Zahl der Gefangenen ist auf 40 000 gestiegen. Unter diesen befanden sich auch einige tschechisch-slowakische Legionäre, die sofort der durch die Kriegsgesetze vorgesehenen strafrechtlichen Behandlung zugeführt wurden.

Wien, 23. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verkündet:

Die Kämpfe an der Piave waren auch gestern weniger heftig. Nur am Südfügel unserer Armeefront nahm der Feind nachmittags seine Gegenangriffe wieder auf. Sonst überall Geschützstillstand.

Die schweren wolkenbruchartigen Regen, die in der letzten Woche fast täglich über Venetien niedergingen und weite Strecken der Ebene unter Wasser setzten, hatten für die Truppen die Lasten und Entbehrungen vervielfacht. Die Piave ist zu einem reißenden Strom geworden, dessen Wassermassen wiederholt den Verkehr zwischen beiden Ufern auf viele Stunden unterbanden. Es ist nur unter den größten Schwierigkeiten möglich, den Kämpfern an der Front den notwendigen Bedarf an Munition und Verpflegung zuzuführen. Um so größere Anerkennung ist den braven Truppen zu zollen, deren Kampfkraft auch in noch härterer Lage ungebrochen bleibt.

#### Der Chef des Generalstabes

### Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Juni. (W.B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Weiderseits der Somme hielt die rege Tätigkeit des Feindes an. Ein nächstlicher Angriff der Engländer bei Morlancourt zwischen Ancre und Somme brach in unserem Feuer zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Französische Teilangriffe südlich von Mery wurden abgewiesen. Südwestlich von Reims machten wir bei kurzem Infanteriebesatz mit Italienern 36 Gefangene.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 28. Luftsieg.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Neue Versenkungen.

Berlin, 22. Juni. (W.B. Amtlich.) Im Monat Mai sind insgesamt

614000 B.N.T.

des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraumes vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welt-handelschiffraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund

17730000 B.N.T.

geringert worden. Hiervon sind rund 10 828 000 B.N.T. allein Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach den inzwischen gemeldeten Feststellungen sind im Monat April außer den feinerzeit bekannt gegebenen Verlusten feindlicher oder im Dienst unserer Gegner fahrender Handelschiffe noch weitere Schiffe von rund 56 000 B.N.T. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindlichen Häfen eingebracht worden.

W.B. Bern, 22. Juni. (Nicht amtlich.) „Matin“ berichtet aus Marseille: Der japanische Dampfer „Laiten Maru“, 5800 Tonnen groß, ist Mitte April von einem deutschen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden. Der Dampfer fuhr für die italienische Regierung zwischen Neapel und Genua. Damit wurde der fünfte japanische Dampfer seit dem Ausbruch des Weltkrieges im Mittelmeer versenkt.

#### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Ein Seegefecht.

London, 22. Juni. (Reuter.) Admiralsberichts. Ein englisches Geschwader wurde während einer Erkundung im nördlichen Teil der Bucht von Helgoland am Morgen des 19. Juni von deutschen Seeflugzeugen angegriffen. Es wurde kein Treffer vom Feind erzielt, dagegen wurde ein feindliches Seeflugzeug heruntergeholt und durch Geschützfeuer zerstört.

Zusatz des W.B.: Hierzu erfahren wir, daß die Begegnung unserer Flugzeuge mit den englischen Schiffen etwa 120 Seemeilen nördlich und nordwestlich von Helgoland stattfand, also weit außerhalb der Helgoländer Bucht. Im Angriff auf

die britischen Streitkräfte wurde von einem unserer Flugzeuge auf einem feindlichen Zerstörer wahrscheinlich ein Treffer erzielt, der sich durch eine weite Rauchsäule hinter dem achteren Schornstein kenntlich machte. Aus ähnlichen Zeitungsmeldungen geht hervor, daß an demselben Tag ein englisches Flugzeug in Dänemark notlanden mußte. Es ist anzunehmen, daß es durch Beschädigungen in dem Luftgefecht mit unseren Flugzeugen hierzu gezwungen war. Einem unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.)

#### Luftangriffe auf belgische Städte.

Berlin, 23. Juni. (W.B. Amtlich.) In den letzten Tagen fanden wiederholte Flugzeugangriffe gegen Brügge, Ostende und Zeebrügge statt. Hierbei wurde von feindlichen Fliegern unter Mißachtung der völkerrechtlichen Abmachungen auch das Hospital von Ostende angegriffen und getroffen. In Brügge wurden 5 Einwohner getötet und 11 verletzt. Ein militärischer Schaden ist nicht entstanden. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant zur See Sachsenberg, der Führer unserer dortigen Marinejagdflieger, errang seinen 15. Luftsieg.

#### Bulgarischer Bericht.

Sofia, 21. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Seeresbericht von gestern. Mazedonische Front. Auf beiden Seiten des Ohridasees und nördlich von Bitolia war das Artilleriefeuer auf beiden Seiten zeitweilig ziemlich lebhaft. Südlich von Guma machte unsere Artillerie mehrere erfolgreiche Feuerangriffe. Die feindliche Artillerie beschloß die Stadt Serres, wobei sie einige Häuser zerstörte und mehrere Frauen und Kinder der Bevölkerung tötete. Im Wardar- und Strumatal auf beiden Seiten lebhaft Tätigkeit in der Luft.

#### Eine Rede Balfours.

W.B. Amsterdam, 21. Juni. Wie das Neuberger Bureau aus London berichtet, hielt Balfour in der gestrigen Sitzung des Unterhauses eine Rede, in der er auf die Ausführungen Snowdens zur Unterstützung des Morellischen Antrages einging und sagte u. a.:

Wir alle haben den Wunsch, daß die Vereinbarungen auf der Friedenskonferenz, sobald es zu einer solchen kommt, zu sein werden, daß sie möglichst wenig von jenen ewigen Ursachen zu Nebenbeteilen und Eifersucht übrig lassen, die die kleinen Nationen noch mehr treffen, als die großen.

Wir wünschen einen ehrenhaften Frieden, aber je mehr die Zeit vorrückt, desto mehr sind wir davon überzeugt, daß dieser Friede nur durch Kampf bis zum Ende erreicht werden kann, dadurch, daß wir darauf achten, daß es nicht mehr in der Macht einer Nation, wie Deutschland, liegt, eine Wiederholung der Uebel herbeizuführen, unter denen die ganze zivilisierte Gemeinschaft der Nationen in der alten und neuen Welt jetzt hoffnungslos leidet.

#### Eine neue Kriegsleihe.

Berlin, 23. Juni. (Privatmeldung.) Dem Reichstag, dessen Verhandlungen sich bis zum 12. Juli hinziehen dürften, ehe seine Ferien beginnen, wird dem „R. L.“ zufolge noch in diesem Abschnitte eine neue Kreditvorlage zugehen. Der letzte März dieses Jahres bewilligte Kredit bezifferte sich auf 15 Milliarden Mark, jedoch, wenn der neue Kredit in derselben Höhe nachgeholt wird, die gesamte Kriegsschuld des Reiches sich auf 139 Milliarden Mark belaufen wird. Von den Krediten sind bisher noch nicht ganz 88 Milliarden durch Kriegsleihen flüssig gemacht worden.

#### Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 23. Juni. Die Entfernung der Kunstwerke in den Pariser Palästen dauert fort. Die Massenflucht aus Paris nimmt eine betagte Ausdehnung an, daß die drei nach dem Süden fahrenden Eisenbahnen die Flüchtlinge nicht mehr befördern können.

Berlin, 22. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Am 21. Juni um 10 Uhr abends griffen die Amerikaner abermals erfolglos unsere Stellungen nordwestlich von Chateau Thierry an. Sie erlitten wiederum die schwersten Verluste.

Berlin, 23. Juni. (W.B.) Folgende bei einem deutschen Korps an der Wisne für die Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni gemachten Feststellungen widerlegen schlagend die Pressmeldungen der Entente über die angebliche deutsche zahlenmäßige Überlegenheit an der Kampffront und beweisen die Schwere der feindlichen Verluste. Nicht weniger als zehn französische Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision wurden in diesen sieben Tagen dem Korps gegenüber eingesetzt, wozu noch eine Territorialbrigade kam. 278 Offiziere und 10 802 Mann blieben gefangen in seiner Hand. Bereits am 31. Mai mußte die französische Heeresleitung ihm gegenüber vier Divisionen als abgekämpft herausgeben, darunter die 22. Infanteriedivision, deren blutige Verluste 60 Prozent betragen und die 43. Infanterie-Division, von der das Jägerbataillon am 28. Mai aufgegeben wurde und andere Kompagnien mit nur zehn Mann zurückblieben. Wie groß die Verwirrung der feindlichen Verbände war, zeigt der Umstand, daß am 28. Mai nicht weniger als zwölf Regimenter von fünf verschiedenen französischen Divisionen vor dem Korps festgehalten wurden. Am 2. Juni verlor die zweite Kavalleriedivision 70 Prozent ihres Bestandes. Die 173. Territorialbrigade wurde am 27. Mai von den Deutschen kamplos gefangen genommen.

#### Schwierigkeiten in Oesterreich.

Wien, 22. Juni. (Reut. Büro.) Ministerpräsident v. Seidler empfing in Anwesenheit des Eisenbahn-, Finanz- und Ernährungsministers, des Ministers für soziale Fürsorge und des Ministers des Innern eine Abordnung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, die die Wünsche der Arbeiterschaft zur Sprache brachte. Danach knüpfte sich eine längere Beratung. Graf Burian erklärte, er sei sich der großen Bedeutung der Ernährungsfrage bewußt, aber er habe keine vollste Aufmerksamkeit und Sorgfalt schenken. Er sei daher stets bemüht, die Verhandlungen mit dem deutschen Reich über die gegenwärtige Lebensmittelversorgung tatkräftig zu fördern, um über die schwere, aber glücklicherweise nur noch kurze Zeit, bis zur neuen Ernte hinwegzukommen. Was die Frage des Friedens anbelange, so sei der Krieg den wir mühen, noch wie vor ein Verteidigungskrieg. Es liege uns völlig fern, den Krieg auch nur um einen Tag zu verlängern, um irgendwelche Eroberungen zu machen oder imperialistische Ziele zu erreichen. Wenn sich bei unseren Gegnern Geneigtheit zu Verhandlungen zeigen sollte, so würden sie uns stets bereit finden, in Besprechungen einzutreten und einen für beide Teile ehrenhaften Frieden zu schließen. Solange aber unsere Gegner noch keine Bereitwilligkeit zeigten, auf ernste Besprechungen einzugehen, seien wir gezwungen, und zu verteidigen und alles zu vermeiden, was unsere Feinde als Zeichen der Schwäche auslegen würden und was sie zur Verlängerung des Krieges ermutigen muß. Bleibe auch in Zukunft die Opferfreudigkeit der Bevölkerung würdig der Tapferkeit der Armee, so sei zu hoffen, daß wir in nicht ferner Zeit das uns allen gemeinsame Ziel eines ehrenvollen und dauerhaften Friedens erreichen würden.

Budapest, 22. Juni. (Nicht amtlich.) Infolge der Aufforderung des Bürgermeisters, daß die Bevölkerung an je einem Tage im Juni und Juli auf die Wehrstation zu Gunsten von Wien verzichten möge, haben schon heute ungemein zahlreiche Meldungen stattgefunden, so daß die Deckung für die zugelegten 50 Waggons Mehl außer Zweifel steht. Morgen werden 25 Waggons nach Wien abgehen.

Wien, 22. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Der sozialdemokratische Korrespondent meldet: In der heutigen Sitzung des Arbeiterrates berichteten die Abgeordneten über die Verhandlungen mit der Regierung um ein Unternehmern. Da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, hat sich der Arbeiterrat am morgen abend vertagt.

Wien, 23. Juni. (W.B.) Der heutige Ministerrat beschloß die Gesamtdemission des Kabinetts.

#### Unruhen in Budapest.

Budapest, 22. Juni. Abgeordneter Hans Graf Michael Karolyi bringt die Lohnbewegung unter den Arbeitern der Maschinenfabrik der Staatsbahnen zur Sprache, die heute zu Unruhen geführt habe. Darauf erfolgte ein Einschreiten der Gendarmen. Zusammenstöße zwischen den streikenden Arbeitern und den Gendarmen verursachten den Tod von vier Personen. Fünf wurden schwer, 12 leicht verletzt. Karolyi bezeichnete die Forderungen der Arbeiter, die schlechter gestellt seien als in Privatbetrieben, als berechtigt. Er erklärte, die rücktrittliche Lösung der Wahlreformvorlage habe wesentlich zur Erregung beigetragen. (Großer Lärm. Rufe: Heben Sie nur die Massen auf!)

#### Der Kampf Russlands um die Herrschaft in Sibirien.

Moskau, 22. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Von der tschechisch-slowakischen Front wird gemeldet: Der Rat der Volkskommissare erhielt aus Jekaterinburg die Nachricht, daß die Sowiettruppen nach Kampf auf der Front Sibirien-Ural in Richtung Uralst die Fabriken in Kaslinsk bei der Station Moskau, 125 Werst von Jekaterinburg und 100 Werst von Tscheljabinsk eingenommen haben. Hiernach befindet sich die Hälfte der Eisenbahn Jekaterinburg-Tscheljabinsk in den Händen der Sowiettruppen. Nach verbürgten Meldungen stehen im Tal der Soimanuska nordwestlich von Tscheljabinsk sieben Abteilungen der Tschecho-Slowaken mit drei leichten und zwei schweren Geschützen. Im allgemeinen gehen die tschecho-slowakischen Truppen einem Kampfe aus dem Wege. Sie sammeln sich im Bezirke von Kychymyska.

Moskau, 21. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Die neue sibirische Regierung erklärte auf der ganzen Omsker Bahn wegen der Uebelstände, die von Abteilungen Eisenbahner auf der Linie Omsk-Tjumen auf die Tschechen gemacht wurden, den Kriegszustand. Tschechen und Kosaken bringen unter Führung französischer Offiziere auf Tschin vor.

Nach einer Pressmeldung ist im Samara-Gebiet die Herrschaft der Bolschewiki gestürzt, alle Sowjets sind für ungültig und aufgelöst erklärt worden. Den militärischen Oberbefehl über Samara hat ein Kollegium mit dem Obersten Galin an der Spitze übernommen. An mehreren Stellen der Stadt soll die alte russische Nationalflagge gehißt worden sein.

Berlin, 23. Juni. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ meldet der „Matin“, die neue sibirische Regierung sammle alle russischen Patrioten um sich. Sie richtete einen Appell an die Militärs, um ihr neue Truppen zu verschaffen und die Deutschen zu verfolgen. Nach dem „Comme libre“ hat sich Japan zur Intervention entschlossen.

### Deutsches Reich.

#### Die deutsche Hilfe für Oesterreich-Ungarn. — Die Fleischver- sorgung.

Berlin, 22. Juni. (W. V. Nicht amtlich.) Der Ernährungsausschuss des Reichstages befahte sich am Samstag zunächst mit der Getreidenotlage in Oesterreich und ihrer Abhilfe. Hierzu führte der Unterstaatssekretär Dr. Müller aus: Oesterreich-Ungarn hat zur Abhilfe in seiner gegenwärtigen außerordentlichen Notlage Nahrungsmittel aus den Beständen für die Zivilbevölkerung vom Kriegsernährungsamt nicht erhalten. Dagegen hat die Oberste Heeresleitung im Einvernehmen mit dem Kriegsernährungsamt lediglich aus ihren Beständen eine verhältnismäßig geringe Menge Getreide geliefert. Diese Menge muß der Obersten Heeresleitung von Oesterreich zurückgeliefert werden, so daß also eine Quantität der für die Zivilbevölkerung bestimmten Menge Brotgetreide oder sonstiger Lebensmittel aus der laufenden Ernte in keiner Weise in Frage kommt. Diese Erntelieferung aus der österreichischen Ernte wird voraussichtlich bald erfolgen können, weil ja die Ernte dort in einigen Tagen einsetzt. Die Verfürgung unserer Brottration hat mit den österreichischen Ernährungsschwierigkeiten nichts zu tun.

Sodann wurde die Fleischversorgung erörtert. Hierzu erklärte der Unterstaatssekretär Dr. Müller: Eine Vermehrung der Fleischration im gegenwärtigen Augenblicke ist leider nicht möglich, weil durch die vermehrte Abschächtung des Rindviehs, aus dem bei dem Schweinemangel allein die Fleischversorgung erfolgt, unsere ganze Milchwirtschaft und Fettversorgung, die sich in einer äußerst gespannten Lage befindet, verlagert müßte. Andererseits soll eine Verfürgung der Fleischration bis zur Verjüngung aus der neuen Ernte mit Brot vermieden werden. Darüber, ob nach dem Beginn der neuen Ernte und der dann wiederzugebenden vollen Brottration und reichlicheren Bekleidung mit Kartoffeln, Gemüsen und anderen Lebensmitteln vorübergehend die Fleischration ent- weder gekürzt werden oder aber fleischlose Wochen für einzelne Teile oder die gesamte Bevölkerung eingeführt werden sollen, scheiden zur Zeit Beratungen. Zunächst muß das Ergebnis der letzten Zwischenabrechnung vom 1. Juni abgewartet werden. Wichtige Beschlüsse liegen also zur Zeit noch nicht vor. Zur Zeit geschieht alles, um die Schweinezucht zu fördern.

#### Der deutsche Städte- und die Lebensmittelversorgung.

Berlin, 22. Juni. Der heute hier unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth tagende Hauptausschuss des deutschen Städte- und Lebensmittelversorgungsausschusses nahm einstimmig zur Lebensmittelversorgung eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Es muß die für die städtische Bevölkerung selbstverständliche Forderung mit Nachdruck wiederholt werden, daß, solange die Verknappung der Lebensmittel und Futtermittel andauert, die öffentliche Bewirtschaftung für die hauptsächlichsten Lebensmittel bestehen bleibt. Die Beengungen und Belästigungen, die sich aus der Zwangswirtschaft für das ganze Volk ergeben, können nur dann gerechtfertigt werden, wenn die Waren auf dem billigsten und einfachsten Wege an den Verbraucher gelangen. Dieser beste Weg besteht immer noch in dem Festhalten an der alten Formel, daß es Aufgabe der Reichs- und Staatsstellen ist, die Waren zuverlässig in einer für den etwa vorgeschriebenen Kopfsatz wirklich ausreichenden Menge in guter Beschaffenheit und möglichst gradlinig den Städten überverteilungsmäßig zuzuführen, daß den Städten aber die Freiheit der Unterverteilung an die Verbraucher im Einzelnen nicht beschränkt wird. — Die anschließende Erörterung über die Kohlenfrage führte zur ebenfalls einstimmigen Annahme von Leitlinien, bei denen das Verlangen im Vordergrund steht, daß die Reichsregierung es sich angelegen sein lassen müsse, mit größter Energie und Schnelligkeit den Winterbedarf des Hausbrandes den Gemeinden zuzuführen.

### Tarab Bulba.

Von Nikolaus Gogol.

(Fortsetzung.)

Tarab befaß seinen Dienern, einen Wagen, der gesondert dastand, auszuladen. Es war der größte und stärkste von allen Kofakenwagen. Seine Räder waren mit doppelten mächtigen Reifen beschlagen, er war hoch beladen, mit Decken und starken Ochsenfellen bespannt und mit gut getoerten Stricken umwunden. Im Innern befanden sich Gefäße und Fässer mit gutem alten Wein, der lange in Tarab Kellern gelagert hatte. Er hatte diesen Vorrat für einen feierlichen Augenblick aufgespart, damit ein jeder Kofak — wenn der große Augenblick gekommen war und große Taten winkten, die würdig waren, der Nachwelt überliefert zu werden — einen köstlichen Schluß dieses verbotenen Trunkes koste, auf das der große Moment in dem Menschen auch ein großes Gefühl auslöste. Auf den Befehl des Obersten ließen die Knechte sofort zu den Wagen, hieben mit ihren Säbeln die dicken Stricke durch, nahmen die starken Ochsenhäute und Decken ab und zogen die Gefäße und Fässer vom Wagen herunter.

„Nehmt nur alle,“ jagte Bulba, „alle so viele ihr seht, ein jeder nehme, was er bei der Hand hat: einen Becher, einen Eimer, mit dem er sonst sein Pferd trinkt, einen Fausthandschuh oder die Mütze, oder wenn es gar nicht anders geht, so habet einfach die Hände unter.“

Und alle Kofaken, soviel ihrer da waren, taten, wie Tarab ihnen gebot; der eine hielt einen Becher unter, ein anderer einen Eimer, aus dem er sonst sein Pferd trankte, ein dritter seinen Fausthandschuh und wieder andere die Mütze, viele aber hielten einfach beide Händchen. Und Tarab Knechte schenken ihnen allen den Wein aus Gefäßen und Fässern ein. Allein Tarab gebot ihnen, nicht eher davon zu kosten, als bis er ihnen ein Zeichen gäbe, damit alle den Wein auf einmal austrinken. Man sah es ihm an, daß er etwas sagen wollte. Tarab wußte, daß, so hoch auch die Wirkung an und für sich ist, die ein guter alter Wein auf das Gemüt des Menschen ausübt, und so sehr er ihn ermutigt und befeht, der Einfluß des Trunkes auf Geist und Gemüt noch doppelt so stark ist, wenn er von einem guten Wort begleitet wird.

„Ich habe Euch nicht deshalb zu diesem Trunke eingeladen,

Presse und Wahrnehmung öffentlicher Interessen. Der Reichsbund der deutschen Presse hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, alsbald den § 193 des Strafgesetzbuches dahin abzuändern, daß er in Wahrnehmung persönlicher Interessen ausdrücklich zugesprochen wird. Gegenwärtig ist die Rechtslage bekanntlich die, daß eine formale Verleumdung straflos nach § 193 nur dann bleibt, wenn der verantwortliche Redakteur nachweisen kann, daß er in Wahrnehmung persönlicher Interessen gehandelt habe, während die pflichtmäßige Wahrnehmung öffentlicher Interessen keine Verächtlichung findet. Dieser Zustand ist offenbar mit dem Wesen und Charakter der Presse so gänzlich unvereinbar, daß man die Forderung seiner sofortigen Beseitigung nur unterstützen kann. Der Reichsverband der deutschen Presse schlägt deshalb vor, dem § 193 einen Absatz folgenden Inhalts hinzuzufügen: „In Wahrnehmung berechtigter Interessen handelt insbesondere der Redakteur einer Zeitung oder periodischen Druckschrift, wenn er in Ausübung seines Berufs für öffentliche Interessen gewissenhaft eintritt.“

### Ausland.

Kopenhagen, 22. Juni. Am 20. Juni und den folgenden Tagen findet hier die nordische Ministerkonferenz statt, die sich mit der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage der drei Länder beschäftigt wird. Die Beratungen finden im Schloß Amalienborg statt.

### Baden.

#### Landtag und Frauenwahlrecht.

Die „Manns, Volkstimme“ erhält von einer Frau diese Zuschrift:

Bei der Verfolgung der Verhandlungen im bad. Landtag bezüglich des Frauenwahlrechts standen die Herren der Schöpfung dieser Frage mit viel Naivität gegenüber. Bei dem Lesen der Reden dieser Herren glaubt man sich in die Zeit vor hundert Jahren zurückversetzt. In der heutigen Zeit ist der Ausspruch: „Die Frau gehört ins Haus!“ der reinste Hohn. Wenn diese Herren so sehr dafür eintreten, daß das Haus die Welt der Frau bleiben soll, warum sorgen sie dann nicht, daß die Frauen wirklich im Hause bleiben können? — Der Herr Staatsminister meint, die vornehmste Aufgabe für die Frau wäre immer noch das Kindergebären und -erziehen. Ja, was soll aber mit den Millionen deutscher Frauen geschehen, denen durch diesen ungeliebten Krieg die Ehe vernichtet wurde oder verjagt bleibt? Sollen diese Frauen vielleicht dem Staat auferlegte Kinder gebären?

Die Regierung hat schwere Bedenken gegen die Einführung des Frauenstimmrechts. Sie hat aber keine Bedenken, der Frau im Verkehrsleben Gut und Blut ihres Volkes anzubringen! Die Frau darf im Verkehr, in Handel und Industrie, sowie in der Landwirtschaft ihre Knospen zu Markte tragen; aber für die Politik soll sie zu gut sein. Das reizt ja zum Lachen! In Wirklichkeit sind aber die Gegner des Frauenwahlrechts weniger von der Sorge für die Frau besetzt als von der Furcht, durch die politische Gleichberechtigung der Frau von ihren traditionellen Vorrechten, die sie gegenüber den Frauen besitzen, einzubüßen, ebenso an ihrer häuslichen Bequemlichkeit.

In Wahrheit wird die Familie und der Staat durch die Gleichberechtigung der Frau nur gewinnen. Durch das Interesse und die Teilnahme am öffentlichen Leben vermindert sich die Stagnation so vieler Frauen und ihr geistiger Horizont erweitert sich. Unter dem gleichen Recht gewinnt die Frau an Schönheit, Stolz und Würde. Denn Rechte erhöhen, sie erniedrigen nicht. Eine mit diesen Vorzügen ausgestattete Mutter wird dem Staate nur tüchtige und brauchbare Menschen erziehen. Die Frau, welche sich politisch betätigt, wird ihre Tätigkeit ebenso gut mit ihren übrigen Pflichten zu vereinbaren wissen, wie es der Mann mit seinem Berufe kann. Im übrigen wird das Gros der Frauen, wie das der Männer, nur das Wahlrecht ausüben und sich sonst mit der Politik wenig befassen. Für die Ablehnung des Frauenstimmrechts gibt es also überhaupt keinen sachhaltigen Grund. Die Wahl war aber die Ablehnung mit großer Mehrheit noch möglich. Daß

die Ablehnung dem nächsten und hoffentlich anders zusammen-  
gesetzten Landtag nicht mehr möglich ist, das zu verhindern, ist in  
erster Linie Sache der Frauen. Die ganze Behandlung der  
Frauenfrage von Seiten der Mehrheit und der Regierung emp-  
findet ein großer Teil der Frauen als eine Schmach, als einen  
Schlag ins Gesicht.

Sollen wir Frauen, namentlich wir Arbeiterfrauen, uns länger  
nur als Ausbeutungsobjekte und Kindergebärapparate vom  
Staate gebrauchen lassen, statt als vollwertige Glieder der mensch-  
lichen Gesellschaft zu gelten? Um letzteres zu erreichen, gibt es  
keinen anderen Weg als den des Kampfes, der Selbsthilfe.  
Darum, Frauen, wachet auf! Besinnt euch auf eure Menschen-  
rechte und Menschenwürde! Ein Sprichwort heißt: „Selbst ist  
der Mann!“ Selbst ist auch die Frau!

Sitzungen der Ersten Kammer. Auch die Erste Kammer hielt  
am Freitag zwei Sitzungen ab. Sie befahte sich zunächst mit der  
Petition des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Ham-  
burg um Berücksichtigung der Konsumgenossenschaften in den  
Handelskammern. Die Petition wurde durch Uebergang zur Tages-  
ordnung erledigt. Weiter stand zur Beratung der Antrag  
Nusse betr. Verbot der Errichtung von Stammgätern. Die Kam-  
mer beschloß, dem Antrag nicht beizutreten. Zum zweiten Mal  
hatte sich darauf das Haus mit dem provisorischen Gesetz betr. die  
Naturallieferungen und den Gabelholzbezug zu befassen, das die  
Zweite Kammer seinerzeit von der Ersten Kammer gemachten  
Änderungen im Gesetz nicht alle angenommen hatte. Das Gesetz  
wurde jetzt mit allen gegen acht Stimmen angenommen. Die  
Petition des Bezirksvereins Baden im deutschen Fleischerverband  
und Neueregung der Fleischhöchstpreise wurde der Regierung zur  
Kenntnisnahme überwiesen. Das Fürsorgegesetz wurde einstimmig  
angenommen. — In der Nachmittagsitzung wurden verschiede-  
ne Petitionen erledigt. Diejenige des Verbandes der Beamten-  
und Lehrervereine um Errichtung von Beamtenausbildung wurde  
der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen, ebenso diejenige  
der Gerichtsvollzieher um Verbesserung der Einkommen und der  
Wahnen- und Orchestermitglieder um Schaffung eines Theater-  
gesetzes. Auch die Petition der Arbeitsgemeinschaft der kaufm.  
Verbände um Festlegung von Mindestgehältern wurde der Re-  
gierung zur Kenntnisnahme überwiesen. In der nächsten Sitzung,  
am Mittwoch, den 26. Juni, wird das Fortbildungsgesetz be-  
raten.

Eine Interpellation im Landtag. In der Zweiten Kammer  
hat Abg. Seubert (Centr.) folgende Interpellation eingebracht:  
„Ist der Herr Regierungsbekannt, daß preussische Truppenteile den  
Erlaß des Kriegsministeriums v. 22. März, der auf Anregung  
S. R. H. des Großherzogs badische Landesfindor in badische  
Garnisonen zu versetzen, verfügt, dadurch hinsichtlich machen, daß sie  
bei eingehenden Gesuchen den zu Verletzenden mobilien Truppen-  
teilen zuteilen? Was gedenkt die Regierung zu tun?“

\* Nassau, 23. Juni. Am Samstag morgen wurde hier bei  
einem Bahnübergange die Leiche eines unbekanntes Mannes ge-  
funden. Der Kopf war abgetrennt. Die Persönlichkeit des Toten  
konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

\* Offenburg, 23. Juni. Gestern nachmittag wurde der Man-  
gler Karl V. r. s. l. von Weier in Ausübung seines Berufes so  
schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

\* Gießen, 23. Juni. Am Samstag, den 22. Juni, auf tragische Weise  
ist der 51jährige Landwirt Joh. Mich. Walz ums Leben gekom-  
men. Ein durchgegangenes süßerloses Gehirn einer Nager-  
estradon war mit seinem Heubogen zusammengeprallt. Dadurch  
erlitt Walz so schwere Verletzungen, daß er starb.

\* Weidensberg, 22. Juni. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuss  
eine Vorlage über die Wiedereröffnung des Stadttheaters im  
kommenden Herbst zugehen lassen. Seit 1915 war der Theater-  
betrieb eingestellt; es fanden nur einige Gastspielvorstellungen  
statt.

\* Weidensberg, 23. Juni. Ein Händler aus Frankfurt, der 168  
Pfund Heidebeeren ausführen wollte, widersetzte sich der Be-  
schlagnahme der Früchte und bedrohte den Schutzmann mit dem  
Revolver. Der Händler wurde verhaftet.

werte Herren und Brüder,“ sprach Bulba, „weil ihr mich zu  
eurem Führer erwählt habt, so sehr ich mir das auch zur  
Ehre anrechne, und auch nicht um den Abschied von unseren  
Kameraden zu feiern, — das würde sich wohl in anderen Zei-  
ten besser gestalten als gerade in diesem Augenblick. Große,  
schwere Taten, edlen Schmehes wert, harren unser, Taten,  
die den gewaltigen Mut der Kofaken erfordern! Und darum,  
Kameraden, laßt uns den Wein austrinken auf einen Zug;  
vor allem auf den heiligen christlichen Glauben, damit endlich  
die Zeit kommt, wo sich der eine wahre und heilige Glaube  
über den ganzen Erdboden verbreite und alle Mohammedaner,  
soviel ihrer auch sind, gläubige Christen werden. Und zugleich  
laßt uns auf die Szejah trinken, auf daß diese noch lange be-  
stehen möge zum Schrecken und Verderben der Mohammedaner  
und auf daß alle Jahre recht viel brave Kofaken, einer tüch-  
tiger und schöner als der andere, aus ihr hervorgehen mögen.  
Und endlich laßt uns gleich auf unsern eigenen Ruhm trinken,  
auf daß Kinder und Kindeskinde sich von uns erzählen, daß  
es einst Kofaken gegeben habe, die nicht Verrat geübt an der  
Freundschaft und die eigenen Waffenbrüder nicht in Stich  
gelassen haben! Also es lebe der Glaube, werthe Herren. Es  
lebe der Glaube!“

„Es lebe der Glaube!“ donnerten alle, die in den vorder-  
sten Reihen standen mit ihren tiefen Bassstimmen los. „Auf  
unsern Glauben!“ riefen auch die ferneren Stehenden ein, und  
alle Anwesenden, die Alten und die Jungen, leerten die Becher  
auf ihren Glauben.

„Auf die Szejah!“ jagte Bulba und hob den Arm hoch über  
den Kopf empor.

„Auf die Szejah!“ riefen die in den vordersten Reihen  
mit lauter Stimme. „Auf die Szejah!“ sagten die Alten leise  
und strichen sich die grauen Schnurrbärte; und die Jungen wie-  
derholten wie ein junger Fels, der aus dem Schloße erwacht:  
„Auf die Szejah!“ — und weiblich drang über das Feld der  
Auf, mit dem die Kofaken ihrer Szejah gedachten.

„Setzt noch einen letzten Trunk, Kameraden: auf unsere  
Ehre und unsern Ruhm und auf alle Christen, die in der  
Welt leben!“

Und alle Kofaken, vom ersten bis zum letzten, tranken den  
letzten Schluck auf Ehre und Ruhm und auf alle Christen, die  
irgendwo in der Welt lebten. Und lange noch wiederholten die  
angesehen Gruppen und Abteilungen:

„Auf das Wohl aller Christen, die in der Welt leben!“  
Die Becher waren geleert, doch noch immer standen die  
Kofaken mit erhobenen Händen da; allein wenn auch der  
Wein ihre Augen heller und freudiger glänzen machte, — sie  
waren doch immer noch ernst und nachdenklich. Nicht an  
Beute und Kriegsglück dachten sie jetzt, auch nicht daran, ob  
ihnen wohl goldene Dukaten, kostbare Waffen, gestickte Mäntel  
und Silbergeschmücke beschienen sein würden: sie sahen sinnend  
da wie eine Schaar von Adlern, die sich hoch oben auf den  
Spitzen steinerner Felsen und steiler Berge niedergelassen ha-  
ben, von wo aus man das weite grenzenlose Meer erblickt, wie es  
mit Galeeren, Segelschiffen und allerlei Fahrzeugen, gleich-  
wie mit kleinen Vögeln, besetzt ist, — das Meer mit seinen in  
der Ferne verschwindenden Meereshüben und Gestaden, mit  
Städten, die wie Fliegen und mit Wäldern, deren Bäume wie  
niedrige Grasbäume aussehen. Mit Adlersblick überflogen sie  
die ganze Ebene und ihr von ferne winkendes Schicksal. Einst  
würde das ganze weite Feld, mit all seinen Wegen und Ver-  
stecken, mit nackten weißen Kofakenknochen bedeckt sein, und  
auf dem von Kofakenblut gedüngten Boden würde man zer-  
trümmerte Wagen, zerbrochene Säbel und Lanzen erblicken;  
überall würden dicht behaarte Köpfe mit zerfaulten und blut-  
igen Mähnen und tief herabhängenden Schnurrbärten herum-  
liegen, die Adler würden sich auf die Leichen stürzen und ihnen  
mit ihren Schnäbeln die Kofaken-Augen herauszucken. Aber  
wie schön und herrlich war doch trotz alledem ein so weites,  
freies Szejahland! Keine ihrer großen Taten würde ver-  
gessen werden, und der Kofakenruhm würde nie vergehen und  
nie sich verkleinern wie die kleine Kugel, die den Flintenlauf ver-  
lassen hat. Ein Wandura-Spieler mit einem weissen, bis an  
den Gürtel reichenden Bart würde einst von ihm singen oder  
vielleicht auch ein weihäariger Greis, der aber noch immer  
ein Bild kraftvoller männlicher Schönheit ist: ein Wahriager  
und Prophet, würde er mit gewaltigen, mächtigen Worten von  
ihm künden! Und weiblich über die Welt würde sich der  
Ruhm der Kofaken verbreiten und alle, die nach ihnen ge-  
horen würden, würden von ihnen reden. Denn leicht verbreitet  
sich ein gewaltiges Heldentum, leicht wie der Ton aus schollen-  
dem Glockner, in das der Meister viel köstliches und reines  
Silber gemischt hat, auf daß der herrliche Klang in alle Städte  
und Dörfer, Klöße und Hüthen dringe und alle Christen zum  
heiligen Gebete rufe.

(Fortsetzung folgt.)

**Vom Schwarzwald, 22. Juni.** Da es in den letzten Wochen vorgekommen ist, daß Berliner Kurgäste für ein Ei 80 (achtzig) Pfennig und für ein Pfund Butter 25-28 Mk. geboten haben, ist eine scharfe Auslegung der Bestimmungen über den Fremdenverkehr von den Amtsvorständen angeordnet. In verschiedenen Orten des Schwarzwaldes macht sich eine scharfe Stimmung gegen die Fremden geltend.

**Eberbach, 23. Juni.** Die Frau eines Kriegers hat in geistiger Unmacht sich im Redar ertränkt. Die Leiche ist unterhalb Eberbach gelandet worden.

**Die Versorgungsgebühren der Heeresangehörigen.**

Die Feststellung der Versorgungsgebühren der Heeresangehörigen und ihrer Hinterbliebenen erfolgt ab 1. Juli 1918 nicht mehr durch das stello. Generalkommando und die stello. Zentrale, sondern durch das Versorgungsamt 14. Armeeerps. Anträge und Eingaben von Heeresangehörigen sind an das Versorgungsamt - Rentenabteilung, Karlsruhe, Akademiestraße 40 zu richten, während für die Hinterbliebenen von solchen das Versorgungsamt Hinterbliebenenabteilung, Karlsruhe, Kriegstraße 208, zuständig ist. Die Erhebung der Beiträge auf Kapitalabfindung für Personen der Unterlassen und ihrer Hinterbliebenen, sowie von Unterstützungen an ehemalige Heeresangehörige der Unterlassen und ihre Hinterbliebenen erfolgt durch das Versorgungsamt - Zivilversorgungs- und Fürsorgeabteilung, Karlsruhe, Akademiestraße 40. Mit der Auszahlung und Regelung der festgestellten Gebührene ist das Versorgungsamt nicht befaßt, diese erfolgt weiterhin durch die stello. Zentrale 14. A. A., Pensionierungsbehörde Nr. 33, Karlsruhe, Gerichtstraße 116.

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 22. Juni.

Am Bundesratsstische Wallraf, Freiherr von Langermann und Erlencamp und Kommissare.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Haushalts des allgemeinen Pensionsfonds in Verbindung mit der ersten Lesung der Ergänzung des Kapitalabfindungsgesetzes und eines Kapitalabfindungsgesetzes für Offiziere.

Gen. Frhr. v. Langermann u. Erlencamp: Ich habe Ihnen die beiden Gesetzentwürfe warm zur Annahme zu empfehlen. Wenn das bisherige Kapitalabfindungsgesetz noch nicht voll sich hat entfalten können, so liegt das hauptsächlich daran, daß die Baukosten fast völlig lahm gelegt ist. Viele Tausende von Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen von Gefallenen haben die Abfindung schon erhalten. Siedlungen in Schlesien, Brandenburg, in der Provinz Sachsen sind entstanden, in denen sich die Leute unter eigenem Dach, im eigenen Heim durchaus zufrieden fühlen. Das Kapitalabfindungsgesetz wird auch auf die Teilnehmer früherer Kriege ausgedehnt werden, wenn auch nur in Ausnahmefällen. Es wird aber mit allem Wohlwollen verfahren. Die Entscheidungsbefugnis soll auch auf die nachgeordneten Behörden übertragen werden, da infolge des Anwachsens des Versorgungsdepartements eine Dezentralisation unvermeidlich ist. Die Ausdehnung des Kapitalabfindungsgesetzes auf Offiziere soll namentlich dazu beitragen, eigenen Grundbesitz zu erhalten und wirtschaftlich zu stärken. Die alten pensionierten Offiziere, die wieder eingetreten sind und an Kampfschuldungen teilgenommen haben, sollen alsbald Zulagen erhalten. Die Höhe steht noch nicht fest. Es soll aber eine wirkliche Hilfe werden. (Beifall.)

Abg. Gieseler (Zentr.): Wir begrüßen die beiden Gesetzentwürfe. Namentlich auch die Einbeziehung der alten Krieger. Bedenktlich könnte nur sein, daß die Abfindung sonar wiederholt zulässig ist. Keinesfalls dürfen Verzögerungen von Rentenbewilligungen wegen mangelhafter Besetzung der Beamtenstellen eintreten. Die Erhaltung und Wiederherstellung der Arbeitskraft der Kriegsbeschädigten ist eine wichtige, aus gesundem sozialem Gefühl entstehende Aufgabe. Der deutsche Unternehmer, der die Kriegsbeschädigten die Arbeit verweigert, trotzdem er solche hat, veründigt sich an der deutschen Nation und verleiht die Dankespflicht des Vaterlandes. (Sehr richtig!) Einer spekulativen Ausnutzung der Kriegsbeschädigten durch Unternehmer muß vorgebeugt werden. Die Kriegsbeschädigten-Fürsorge ist keine Parteisache. Anregungen von allen Seiten sind zu prüfen. Die Kriegervereine haben sich reichlich spät angemeldet. Wir freuen uns, daß sie jetzt auch Sozialdemokraten aufnehmen. Möge die Entwicklung so weiter gehen.

Abg. Bauer (Soz.):

Das Abfindungsgesetz hat bisher erfreuliche Wirkung ausgeübt. Die jetzigen beiden Entwürfe sind Schlüsselfeine zu dem Gebäude der Dankeschuld. Wir werden im Ausschuß gerne mitarbeiten. Eine Reform des Mannschaftsversorgungs-gesetzes ist nicht mehr hinauszuschieben. Unsere Kriegsbeschädigten und die Hinterbliebenen unserer Gefallenen sind die einzigen, die keine Teuerungszulagen erhalten haben, während sie doch die ersten dazu sein sollten. (Sehr richtig!) Ein unbilliger Zustand ist es auch, daß die Kriegswitwe schlechter gestellt ist, als die Kriegesfrau, die Reichs- und Gemeindefürsorge erhält. Der Vorsitzende des Reichsausschusses für Kriegsbeschädigten-Fürsorge sollte zum Reichskommissar ernannt werden. Das Reich sollte sich aus, ohne daß an die öffentliche Willkür appelliert werden muß, die nötigen Mittel für die Kriegsbeschädigten hergeben. Auf die Kriegsbeschädigten macht der gegenwärtige Zustand einen bedrückenden Eindruck. Der Anstellungszwang muß gesetzlich geregelt werden. Schwerbeschädigte sollten von den Reichsbetrieben übernommen werden müssen. Bei der Entlohnung darf der Rentenbezug nicht in Betracht gezogen werden. An den neuen Geist in Kriegervereinen glauben wir nicht.

Geheimrat Meber: Es trifft nicht zu, daß die Reichsfinanzverwaltung keine Mittel für die Kriegsbeschädigten zur Verfügung gestellt habe. Die ausgeworfenen Beträge gehen in die Millionen.

Ein Vertreter der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums gibt Aufklärung über die Handhabung der Wäberfürsorge für Kriegsbeschädigte.

Abg. Meyer-Herford (Natl.): Die Vorlage n werden, wie das bisherige Kapitalabfindungsgesetz es getan hat, Segen stiften. Ihre Bedeutung für die innere Kolonisation und die Wohnungs-fürsorge steht außer Frage. Neben den Kriegsverletten dürfen die Kriegesrannten nicht vergessen werden. Die Abfindungen für die Kriegesrannten bei Verheiratung dürfen nicht zu eng bemessen werden. Die Kriegesranntspflege ist besonders intensiv zu handhaben. Um die Arbeitsfreudigkeit anzuregen, sollte der Arbeitsverdienst

der Kriegsbeschädigten und der Kriegsbeschädigten nicht auf die Rente angedreht werden. So sehr ich mich des finanziellen Erfolges der Ludendorffspende freue, so sehr meine ich doch, daß es Sache des Reiches ist, voll und ganz für die Kriegsbeschädigten weitzersorg zu sorgen.

Abg. von Winterfeld (Konj.): Der erforderliche Grund und Boden für die Siedlungen muß möglichst schnell gesichert werden, da es außerordentlich schwer ist, bebautes Grund und Boden zu bekommen. Die Kriegsbeschädigten müssen wirtschaftlich vollkommen wieder in den alten Stand gesetzt werden. Dazu sind abgestufte Renten mit Zusätzen nötig unter Berücksichtigung des Familienzustandes und der Kinderzahl. Dazu sind hohe Summen erforderlich. Sie müssen aber da sein, und der Reichsstaat wird sie bewilligen. Für völlig verheiratete habe ich es, die dauernd Hilfloten aus der Fürsorge für die schwer Beschädigten herauszunehmen. Der Unterbringung der Schwerbeschädigten muß dauernd Aufmerksamkeit geschenkt werden. Am besten schießt man mit den betreffenden Industriellen laufende Verträge ab. Von einer Zwangs-einstellung soll man aber vorläufig Abstand nehmen. Zu fordern ist, daß die Entlohnung sich nach der geleisteten Arbeit zu richten hat und die Rente nicht angedreht werden darf. Die Ludendorffspende ist kein Almosen, sondern eine Ehrengabe des deutschen Volkes, trotzdem soll aber auch das Reich vollumfänglich seine Schuldigkeit tun. Für die Wäberfürsorge hätte man ruhig das Geld dem Noten-Kreis überlassen können.

Abg. Stöcker (F. V.): Neben der staatlichen Fürsorge muß auch die private ihr Recht behalten. Die grundsätzliche Regelung der Teuerungszulagen für Kriegesrannten von Amtswegen ist zu begrüßen. Bei der Rentenfestsetzung muß den Kriegsbeschädigten die Möglichkeit der Mitwirkung gesichert werden. Die Betriebe, die für den Staat arbeiten, müssen gezwungen werden, einen Teil der Kriegsbeschädigten zu beschäftigen. Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hat Segen bringend gearbeitet. Während die private Hilfe 100 Millionen Mark aufgebracht hat, hat das Reich erst den zehnten Teil davon gegeben.

Abg. Dr. Behrens (D. Frakt.): Die Voraussetzung des eigenen Grundbesitzes sollte man fallen lassen. In der Frage der Arbeitsbeschaffung kommen wir ohne gesetzliche Maßnahmen nicht aus, besonders dann, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse schwierig werden. Dem Reichsausschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge müßte zur Erweiterung seiner Befugnisse ein anderer Charakter gegeben werden. Der Wäberfürsorge müssen reiche Mittel zugewidmet werden und 700 Millionen. Daran hat auch die Krankenkasse das größte Interesse. Das Bedürfnis der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten nach Organisation kann man wohl anerkennen, doch scheint sich da so mancher Auswuchs breit zu machen.

Freiherr von Langermann und Erlencamp: Wir zahlen Teuerungszulagen auf Antrag und falls ein Bedürfnis vorliegt, allen verabschiedeten Offizieren, sämtlichen Wäbern von oberen und unteren Beamten. Hinsichtlich der Kriegesrannten haben die Generalkommandos Anleitung, dafür zu sorgen, daß sie, wenn sie ihren Mann verloren haben, nicht schlechter stehen, als vorher und vor allem, daß sie nicht in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. Die genuinische Abänderung des Kapitalabfindungsgesetzes, daß nicht das eigene Wohnhaus Voraussetzung ist, möchte ich der Kommission überlassen. Die allerdings bestehende Verzögerung in der Rentenauszahlung ist durch eine Neuorganisation entstanden und dürfte in kurzer Zeit beseitigt sein.

Abg. Werner-Hersfeld (D. Frakt.): Es ist Pflicht des Reiches, sich auch der Altpensionäre anzunehmen. Wie bei den Offizieren, sollte man auch bei den wieder eingetretenen Beamten die Kriegesjahre auf die weitere Pensionierung anrechnen. Die Kriegsbeschädigten sind so zu stellen, daß sie ihre frühere soziale Stellung wieder ausfüllen können.

Geheimrat Meber: Den Altpensionären können anstatt bisher 30 Prozent jetzt 50 Prozent Teuerungszulage gewährt werden, die in einzelnen Fällen sogar bis auf 100 Prozent gesteigert werden kann. Außerdem steht der Unterzählungs-fonds zur Verfügung.

Abg. Hysell (Unabh. Soz.): Es ist bedauernd, wenn jetzt eine Sammlung nach der anderen beantragt werden muß, um die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen vor der dringenden Not zu schützen. Da die vorge schlagenen Maßnahmen völlig unzulänglich sind, so lehnen wir die beiden Gesetze ab und verlangen eine völlige Neuregelung der ganzen Materie. Bis zur Neuregelung müssen mindestens 100 Prozent Zuschlag gezahlt werden.

Die Gesetze gehen an die Kommission. Der Etat des allgemeinen Pensionsfonds wird bewilligt. Darauf verlagst sich das Haus auf Montag 1 Uhr nachmittags: Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei. Schluß 7 1/2 Uhr.

**Die Landtags-Ergebnisse im 43. Wahlkreis.**

Karlsruhe, 24. Juni.

Mit einer gut besuchten öffentlichen Versammlung im „Girch“ im Stadtteil Mühlburg eröffnete Samstagabend unsere Partei den Wahlkampf zu der nächsten Donnerstag stattfindenden Landtagswahl im 43. Landtagswahlkreis. Von einem Wahlkampf kann man allerdings bei dieser Wahl nur in beschränktem Sinne sprechen, da ja ein Gegenkandidat nicht aufgestellt ist. Aber dennoch ist es ein Kampf, wie immer, wo und wann unsere Partei in die Öffentlichkeit tritt, ein Kampf für unsere Weltanschauung. Es gilt, einzutreten für unsere Grundzüge. Deshalb möchten wir heute schon unsere Anhänger ermahnen, auch bei dieser Wahl, wenn auch deren Ausgang sicher ist, ihre Pflicht zu tun, ihrer Wahlpflicht zu genügen. Es ist ein seltener Vorgang, in diesen Zeiten, wo Reichs- und Landesparlamente und auch die städtischen Körperschaften schon weit über die Zeit hinaus, für die sie ursprünglich gewählt waren, ihre gesetzgeberischen Rechte ausüben, wählen zu können. Umso mehr sollte jeder Wähler von diesem Rechte Gebrauch machen. Und auch bei dieser Wahl hat jede Stimme, die für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben wird, nicht allein Wert und Gewicht für unseren Kandidaten und unsere Partei, sondern jede sozialdemokratische Stimme bedeutet vor allem ein Bekenntnis zum Verständigungs-frieden, im Gegensatz zu den Forderungen der Annerionspolitik; dann aber auch einen Protest gegen unsere inner- und außerpolitischen Zustände, gegen Belagerungsstimmung und Senfur, für Freiheit, Demokratie und Völkerverständigung. In diesem Sinne heißt es also für jeden Wähler: seine Pflicht tun, seine Stimme abgeben für den Kandidaten der Sozialdemokratie: Redakteur Anton Weikmann.

**Die Versammlung in Mühlburg.**

Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung von Genosse Fißler, dem Vorsitzenden des 43. Landtagswahlkreis-Komitees. Der Kandidat Gen. Weikmann widmete zunächst dem verstorbenen Genossen Kolb einen kurzen Nachruf und verbreitete sich dann in 1 1/2 stündiger Rede über die politische Lage in Baden und die Stellung der Sozialdemokratie hierzu. Er besprach die zu Ende gehende Tagung der Kammer der Landstände und bedauerte, daß das Ergebnis dieser Tagung für die Sache des Volkes ein außerordentlich geringes sei. Keine der erhobenen Forderungen, die auf politische Neuorientierung auch in Baden abzielten, sei erfüllt worden. Man suche vergeblich nach politischen Fortschritten, die in dieser Landtagsession erreicht worden seien, wenn man von den Beschlüssen der Kammer auf Aufhebung des Dreiklassenwahlrechts für die Gemeindegewählten, die Gewährung des Frauenwahlrechts in den Städten und die Reformierung der Kreisverfassung absehe. Die angegebenen Ertragsgewinne hätten sich aber noch nicht einmal zu gegebener Zeit vermindert.

Dagegen habe das Zentrum reichliche Kriegsernte gehalten; seine kirchenpolitischen Wünsche seien in den letzten Monaten fast reiflos erfüllt worden, sodah man der habsischen Regierung sagen müsse: Jetzt sei es aber für das Zentrum und die katholische Kirche gerade genug! Denn das gesamte Schulwesen Badens stünde vor der völligen Verkerfaltung.

Leider haben dazu die Nationalliberalen nicht unwesentlich beigetragen; mit der Zustimmung zur Einführung des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen hätten sie sich auf eine Bahn begeben, die weit entfernt ist von der Wahrung religiöser Selbstfreiheit, wie sie einstmal der Liberalismus auf seine Fahne geschrieben.

Der Sozialdemokratie erwachse unter diesen Umständen sowohl im Landtage, wie draußen in der Agitation die schwere, aber dankbare Aufgabe, der eigentliche Anwalt der notleidenden und unteren Schichten des Volkes zu sein. Sie habe im Landtag mit scharfer Kritik nicht zurückgehalten, andererseits aber auch nach Mehrheitsbildung zu streben, um politisch nicht einflusslos zu sein. Der Krieg habe den Boden für ihre politischen, ökonomischen und kulturellen Forderungen gelodert und die Proletarisierung der breiten Massen ungeheuer gefördert. Wenn Staatsminister von Bodman am Donnerstag im Landtage gesagt habe, seine Ernährungspolitik habe gerade der Verbesserung des Loses der armen Leute gegolten, so erkennen wir den guten Willen der habsischen Regierung zwar an, aber die Kriegsveteranen und Händler seien mächtiger wie sie, und alle Organe der Regierung seien nicht imstande gewesen, diesen Kriegsauswüchsen des Kapitalismus endgültig und gründlich das Handwerk zu legen.

Die Versammlung begleitete diese Ausführungen mit lebhafter Zustimmung. Eine Diskussion fand nicht statt. Genosse Fißler ermahnte noch zu reger Wahlbeteiligung und zur Teilnahme an der Wahlarbeit und schloß um 11 1/2 Uhr die gutbesuchte Wählerversammlung.

**Die Versammlung in Daglanden.**

war sehr gut besucht und nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Daglanden, die „Perle Badens“, bewährte sich wieder einmal als „Karlsruher Hofes“ hatten die Erzherrinnen kaum Platz; vor allem konnte man erfreulicherweise konstatieren, daß auch die älteren Wähler und Parteigenossen angetreten waren.

Der Kandidat, Genosse Weikmann, behandelte in 1 1/2 stündiger, mit großer Aufmerksamkeit angehörter Rede das gleiche Thema wie in Mühlburg, verbreitete sich aber auch über den Krieg und seine nachteiligsten politischen Wirkungen im Reich und in Baden in längeren Darlegungen. Er fand damit große Zustimmung.

In der Diskussion ersuchte noch Genosse Fißler um zahlreiche Wahlbeteiligung, denn von Daglanden erwarte man, daß es seinem alten Rufe, die Kerntruppe des Wahlkreises zu sein, Ehre mache. Dies wurde auch allseits versprochen. Nach zweistündiger Dauer konnte Genosse Weiksch als Leiter der Versammlung um 5 Uhr schließen und der Freude Ausdruck geben, daß man nach längerer Zeit sich wieder einmal zusammengefunden und seine politischen Auffassungen guten Ausdruck gegeben habe.

Weniger Gutes ist über die geplante Versammlung in Grünwinkel zu berichten, denn — sie hat nicht stattgefunden, weil in der „Neuen Wacht“ sich eine zu geringe Anzahl Wähler eingefunden hatte. Nichtsdestoweniger hoffen wir, daß die dortigen Wahlberechtigten am Donnerstag ihrer Pflicht nachkommen und zur Wahl gehen. Das ist in der gegenwärtigen Zeit sicher nicht zu viel verlangt.

Wir machen noch auf die heute Montagabend 14 1/2 Uhr in der Wäber-versammlung aufmerk-sam. Auch in dieser wird der sozialdemokratische Kandidat A. Weikmann sprechen. Sie ist die letzte der geplanten Versammlungen, deshalb ist zahlreicher Besuch dringend erwünscht.

**Aus der Stadt.**

Karlsruhe, 24. Juni.

Eine Versammlung der „Unabhängigen“ fand gestern Morgen im „Kolosseum“ statt in der der Reichstagsabgeordnete Bogner-Berlin über „Reichstag, Volksrechte, Steuererhebung“ sprach. Der Saal wies noch beträchtliche Lücken auf; bringt man jene Besucher, die aus Neugierde, und jenen noch größeren Teil, der aus Sensationslust gekommen war, in Abzug, so bleibt noch ein recht kleines Häuflein jener Leute übrig, die auch in Karlsruhe es für nötig hielten, den Zwist und die Zersplitterung in die Arbeiterbewegung zu tragen. Der Redner bereitete allen Jenen, die in der Hoff-nung gekommen waren — wir rechnen den Leiter der Versammlung auch darunter — eine Sensation zu erleben, eine mächtige, fulminante Rede gegen Krieg, Regierung, „Regierungssozialisten“ usw. eine Erklärung; er hielt sich in seinen 1 1/2 stündigen Ausführungen frei von all jenem widerlichen Geschimpfe, Verlästern und Gerabiezen unserer Partei, wie es in den meisten „unabhängigen“ Versammlungen Brauch und üblich ist; wir stellen das gerne fest. Die paar „Schweidmänner“, „Regierungssozialisten“ usw., mit denen er seine Rede ausschmückte, nehmen wir ihm nicht weiter übel, das gehört in zum „Geschäft“. Aber gerade diese Sachlichkeit, dieses

Vermeidung aller persönlichen Anfälle brachten es mit sich, daß der Redner zu seinem Thema aber auch nicht das geringste mehr sagen konnte, als was unsere Genossen im Reichstag und in Versammlungen in Aachen und wir selbst in Dutzenden Zeitungsartikeln nicht schon mindestens ebenso scharf gesagt haben. Weder über den Belagerungsstand, noch über die neuen Steueretze, noch über die Friedensschlüsse im Osten wußte er Neues vorzubringen. Aber der Unterschied zwischen uns und den „Unabhängigen“ ist eben nur der, daß wir uns nicht darauf beschränken, mit aller Lungenkraft nur auf die bestehenden Zustände, auf die Verkümmern der Volksrechte, auf die durch die neuen Steueretze geplante weitere Ausplünderung des Volkes, auf den Gewaltfrieden im Osten loszuschimpfen, und dann die Hände in den Schoß zu legen und auf den Zukunftsstaat zu warten, sondern daß wir durch gegen-

wärtige praktische Mitarbeit den herrschenden Gewalten mehr Freiheit für das Volk abzurufen versuchen, daß wir den Steuerdruck auf das Volk zu mindern versuchen und daß wir immer und immer wieder betonen, daß das Volk den Frieden will. Den Frieden der Verständigung aller Völker. Von dieser praktischen Arbeit — wie die „Unabhängigen“ jetzt schon sich bemühen, dem Volke zu helfen, seine Lage erträglicher zu machen, davon wußte Voglberg nichts zu erzählen — weil er davon nichts erzählen konnte. Diese Verammlung hat nur wieder erneut bewiesen, welches jähere Verbrechen es war, die Arbeiterklasse gerade in dieser Zeit, wo Einigkeit mehr denn je notwendig wäre, auseinanderzureißen, darüber täuschen alle Medienarten des Abg. Geck aus Offenburg über „Vergewaltigung“, „Unterdrückung“ usw. nicht hinweg.

Anfälle. Gestern Abend wurde das dreijährige Kind eines in der Gartenstadt Müppur wohnhaften Ehepaars durch einen anderen Kind in den etwa 70 Zentimeter tiefen Ackergraben gestürzt und wäre wohl ertrunken, wenn nicht eine hiesige Lehrerin, die den Vorgang wahrgenommen hatte, herbeigekommen wäre, und das Kind aus dem Graben gezogen hätte. Letzten Mittwoch wurde das 13-jährige Söhnchen eines Kaufmanns in der Waldhornstraße vom Dienstmädchen auf einen Nachtkopf gesetzt, in dem sich heißes Wasser befand. Das Kind hat dadurch schwere Brandwunden erlitten, daß es an den Folgen am Samstag gestorben ist. Das Dienstmädchen wurde festgenommen und Untersuchung eingeleitet.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Abel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

## Nachruf.

Am 20. Juni verschied unerwartet unser Prokurist

# Herr Otto Karle

und wurde am 23. Juni zur letzten Ruhe gebettet.

Als langjähriger Beamter der Firma Christian Riempff war uns der Verstorbene ein stets pflichttreues Vorbild und wohlwollender Vorgesetzter.

Wir werden dem Dahingeschiedenen ein dauerndes dankbares Andenken bewahren.

Karlsruhe, 24. Juni 1918. 3931

Das gesamte Personal der Firma Christian Riempff.

## Summikragen-Reparaturen.

Patentamtlich geschützt. D.R.G.M. Nr. 682484

**Kaufen**  
nur Dienstag, den 25. Juni  
von 9 bis 5 Uhr im Hotel  
National

**Gebisse**  
(wenn auch zerbrochen)  
zahlen bis **20 Mk.** und mehr  
**Nathansohn & Singer**  
berechtigte Verkäufer im  
Deutschen Reich.  
**Platin W. 7.60** per Gramm.  
Vollaufwendungen werden sofort  
erlebtigt.

**Aufpolstern**  
b. Bettstätten, Matratzen, Federn  
und Kanapees usw. befragt 301  
Vollerei Köhler, Schützenstr. 25.

alle zerissene entzwei gebrochene werden nach patentamtlich geschützter Methode wieder tadellos repariert, unter billigster Berechnung.  
Annahmestelle: 3926  
**Herrenstr. 66 part.**  
Satz unbrauchbar gewordene Summiväse wird zu Höchstpreisen angekauft.

## Kommunalverband Karlsruhe-Stadt

### Höchst- u. Richtpreise

gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt in der Zeit  
vom 24. Juni bis 30. Juni 1918 einschf.

#### Gemüse:

|               |         |     |      |
|---------------|---------|-----|------|
| Beifkraut     | 1 Pfund | 25* | Pfg. |
| Wirsing       | 1 "     | 30* | "    |
| Spinat        | 1 "     | 30* | "    |
| Erbsen, grüne | 1 "     | 48* | "    |
| Karotten      | 1 "     | 40* | "    |
| Nüben, gelbe  | 1 "     | 30* | "    |
| Nüben, rote   | 1 "     | 30* | "    |

Beim Verkauf von Karotten, Gelb- und Roten röhren muß das Kraut bis auf 10 cm Länge abgehauen werden.

|                        |         |        |      |
|------------------------|---------|--------|------|
| Kohlrabi               | 1 Pfund | 35*    | Pfg. |
| Kopfsalat              | 1 Stück | 10-15  | "    |
| Endiviasalat           | 1 Stück | 10-20  | "    |
| Wangold                | 1 Pfund | 20     | "    |
| Schnittkohl            | 1 "     | 20     | "    |
| Wasserkress            | 1 "     | 20     | "    |
| Reich                  | 1 Stück | 3-18   | "    |
| Radieschen, Bund       | 1 Bund  | 6-8    | "    |
| Fischgräten und Wiener | 1 "     | 8-10   | "    |
| Gurken                 | 1 Stück | 80-100 | "    |
| Spargel I              | 1 Pfund | 90*    | "    |
| II                     | 1 "     | 60*    | "    |
| III                    | 1 "     | 35*    | "    |
| Maiborber              | 1 "     | 25*    | "    |
| Zwiebeln mit Rohr      | 1 "     | 40     | "    |
| Runkelrübenblätter     | 1 "     | 8      | "    |

#### Obst:

|                |         |     |      |
|----------------|---------|-----|------|
| Kirschen       | 1 Pfund | 50* | Pfg. |
| Erdbeeren      | 1 "     | 80* | "    |
| Heidelbeeren   | 1 "     | 55* | "    |
| Johannisbeeren | 1 "     | 40* | "    |
| Stachelbeeren  | 1 "     | 42* | "    |

In allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.  
Das Zurückhalten angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.  
Die mit einem Stern versehenen Preise sind Höchstpreise.  
Karlsruhe, den 21. Juni 1918. 3920  
Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

## Städtisches Konzerthaus.

Montag, den 24. Juni 1918, 7/8 Uhr 3925

# Die Rose von Stambul.

## Abgabe von grünen Erbsen.

Wir beabsichtigen in etwa 14 Tagen eine größere Menge grüne Erbsen im Wege des Bestellverfahrens in Mengen von voraussichtlich nicht unter 10 Pfund abzugeben; diese Erbsen sind hauptsächlich zum Einbinden bestimmt. Der Preis wird nach bekannt gegeben; Körbe oder sonstiges Verpackungsmaterial sind von den Käufern zu stellen.

Haushaltungen, welche solche Erbsen beziehen wollen, haben die gewünschte Menge umgehend bis spätestens 26. Juni schriftlich bei unserer Kartenselle (Festhalle) anzumelden und hierbei die Zahl der Personen des Haushaltes anzugeben. Auch Anstalten jeder Art, Hotels und Wirtschaften können ihren Bedarf anmelden.

Nach Eingang der Bestellungen werden wir bekannt geben, welche Menge jedem Haushalt zugeteilt werden kann; auch werden wir alsdann alles weitere veröffentlichen.

Neben diesem Verkauf wird auch noch der Marktverkauf in grünen Erbsen stattfinden.

Karlsruhe, den 22. Juni 1918. 3921

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

## Bekanntmachung.

Bei der Stadtverwaltung Karlsruhe sind die Stellen eines Rechnungsbeamten sowie eines Buchhalters alsbald zu besetzen. Bewerber müssen im Gemeinderichtungsamt behandelt sein. Bei befriedigenden Leistungen erfolgt die Anstellung mit Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung nach Maßgabe des städtischen Beamtenstatuts. Die im öffentlichen Dienst verbrachte Zeit kann angerechnet werden. Bewerbungen mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche sind bis 10. Juli einzureichen. 3932

Karlsruhe, den 21. Juni 1918.

Der Stadtrat.

## Hunde an die Front.

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldebegangs durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Zentimeter Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachlehrern in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Gallense, Kurfürstendamm 152, Abteilung Meldehunde. 3912

## Kriegsspeisung.

Der Stadtrat hat nach Anhörung der Kriegsspeisungskommission die Erhöhung des Preises der Kriegsspeisen um 5 Pfg. für das Liter Essen mit Wirkung vom 4. Juli ds. J. ab beschloffen.

Es sind deshalb vom Mittwoch, den 4. Juli ds. J. ab zu zahlen bei Entnahme von 1 bis 3 Liter Essen täglich 40 Pfg. für das Liter, bei Entnahme von 4 und mehr Liter Essen täglich 35 Pfg. für das Liter Essen.

Da auch bei diesem Preise die Selbstkosten der Stadt nicht gedeckt sind, bitten wir die wohlhabenden Teilnehmer, an der Kriegsspeisung auch künftig die Zuschlaggebührenscheine zu lösen.

Städt. Kriegsspeisungsamt. 3923



### Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Karlsruhe.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Mitglieder

## Rupert Schwarz

und

## Franz Zeller

dem Völkermorden zum Opfer gefallen sind. Der Verein wird ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. 3928

N.B. Die Beerdigung des Genossen Schwarz findet heute Nachmittag 1/2 8 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt.

Der Vorstand.

## Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass heute früh 1/2 2 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater

## Wilhelm Häcker

früher Bierführer bei Brauerei Sinner, nach kurzer, aber schwerer Krankheit gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karoline Häcker, geb. Rittberger  
nebst Kinder.

Karlsruhe-Mühlburg, den 22. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 5 Uhr von der Leichenhalle Mühlburg aus statt.  
Trauerhaus: Hardtstrasse 12.

## Trauerhüte

in reicher Auswahl stets vorrätig 8789

L. Weingand, Karlsruhe-Mühlburg.

## Berufsberatung

für Mädchen und Frauen.

Sprechstunden: 3020

Rationaler Frauendienst

Jägerstraße 100, Dienstag u. Freitag 3-5 Uhr

Katholischer Frauenbund

Blumenstraße 3, Montag u. Freitag 5-7 Uhr.

## Mieter- u. Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Wir haben auf 1. Oktober zu vermieten:

Gerbinsstr. 3 IV. eine Wohnung von 2 Zimmern u. Zubehö

Eydelsstr. 12 I.

Vermietungen wollen im Büro, Ettlingerstr. 3, bis Freitag

den 28. d. M. abends 7 Uhr erfolgen, wovon die Vermietung

stattfindet. 3927

Der Vorstand.

## Arbeiterinnen

sucht zum sofortigen Eintritt 3919

Städt. Krankenhaus.